


---

# ZEIT FÜR DIE SCHULE

---

 [www.zeit.de/schulangebote](http://www.zeit.de/schulangebote)

Diese Arbeitsblätter sind ein **kostenloser Service für die Oberstufe** und erscheinen jeden ersten Donnerstag im Monat. Sie beleuchten ein Thema aus der ZEIT oder von ZEIT ONLINE, ergänzt durch passende Arbeitsanregungen zur praktischen Umsetzung im Unterricht.

## Thema im April 2018:

### Schülerproteste nach Amoklauf: Engagiert euch!

Der Amoklauf in Parkland hat Emma Sullivans politisches Bewusstsein geweckt: Die sonst eher gleichmütige 16-Jährige organisierte eine Demo für strengere Waffengesetze. Überall in den USA gibt es ähnliche Aktionen: Wütende Schülerinnen und Schüler protestieren, verschaffen sich Gehör und wollen politisch etwas bewegen. Immer mehr Menschen stellen sich auf ihre Seite. Eine neue Jugendbewegung ist entstanden und mit ihr die Hoffnung, dass politisches Engagement tatsächlich die Gesellschaft verändern kann.

Diese Unterrichtseinheit nimmt den Amoklauf in den USA als Anlass, sich im Unterricht mit politischem Engagement von Jugendlichen auseinanderzusetzen. Ihre Schülerinnen und Schüler erfahren zunächst, wie Emma Sullivan ihren Protestaufruf vorbereitete und durchführte, und diskutieren anschließend über die Debatte zu Schulsicherheitsmaßnahmen an Schulen in den USA. In einem zweiten Schritt beleuchten sie ihr eigenes Umfeld und beschäftigen sich mit Gewaltvorkommnissen und Konflikten an der eigenen Schule. Sie entwerfen Konzepte für eine gewaltfreie Schule und planen eine schulinterne oder sogar öffentliche Aktion, um ihre Anliegen vorzubringen.

#### Inhalt:

- 2 Einleitung:** Thema und Lernziele
- 3 Arbeitsblatt:** Waffengesetze in den USA: Emmas Demo
- 10 Internetseiten zum Thema**

## Einleitung: Thema und Lernziele

Ein 19-jähriger ehemaliger Schüler einer Oberschule in Parkland, Florida, hat am Valentinstag bei einem Amoklauf 17 Menschen mit einem Sturmgewehr getötet. Es war das 18. »school shooting« in den USA im Jahr 2018: 21 Tote durch Schusswaffen in 45 Tagen. Diese Zahlen hat die »Washington Post« unter Berufung auf »Everytown for Gun Safety«, eine Organisation, die sich für strengere Waffengesetze einsetzt, veröffentlicht. Bislang lief nach solchen Vorfällen fatalerweise immer wieder das gleiche Programm ab: Forderungen nach strengeren Waffengesetzen wurden laut, doch langfristig änderte sich nichts. Die US-Waffenlobby ist immer als Sieger aus solchen politischen Kämpfen hervorgegangen.

Diesmal ist etwas anders. Diesmal kochte die Wut der Jugendlichen über. Nun organisieren Schülerinnen und Schüler überall in den Vereinigten Staaten politische Aktionen für strengere Waffengesetze. Sie planen für den 24. März den »March For Our lives« in Washington, bei dem eine halbe Million Teilnehmer erwartet werden. Kleinere Protestaktionen werden im ganzen Land abgehalten. Ein Beispiel hierfür ist Emmas Demo: Die 16-jährige Schülerin Emma Sullivan organisierte mithilfe von »Everytown« in ihrer Gemeinde eine lokale Demonstration. Im Zuge ihres Engagements wandelte sich die Schülerin von einem eher gleichgültigen Teenager zur politischen Aktivistin. Die Reden der protestierenden Jugendlichen rütteln auf und bewegen die Menschen. Die Schülerinnen und Schüler machen ihrer Empörung Luft, demonstrieren mit handgemalten Plakaten und nutzen die Öffentlichkeit der (sozialen) Medien. Niemand weiß, ob die Schülerproteste in den USA langfristig etwas bewegen können. Doch sie zeigen, dass Jugendliche sehr wohl in der Lage sind, sich politisch zu engagieren und für ihre Interessen zu kämpfen.

Die vorliegende Unterrichtseinheit greift die aktuellen Geschehnisse in den USA als Anlass auf, sich im Unterricht mit den Themen »gewaltfreie Schule« und »politisches Engagement von Jugendlichen« auseinanderzusetzen. Amokläufe sind in Deutschland relativ selten. Doch es gibt an nahezu allen Schulen unterschiedliche Ausprägungen von Gewalt: Raufereien auf dem Schulhof, Erpressung, psychischer Druck und Demütigung, Diskriminierung, Mobbing oder rivalisierende Jugendcliquen, die sich bekämpfen. Lehrkräfte und Jugendliche können hierbei gleichermaßen Täter wie Opfer sein. An vielen Schulen wurden bereits erfolgreiche Gewaltpräventionsprogramme installiert. Andere Schulen stehen hierbei noch am Anfang und suchen nach wirksamen Konzepten, damit Konflikte nicht eskalieren.

In diesem Arbeitsblatt werden die Schülerinnen und Schüler motiviert, sich nach dem Vorbild der Schülerbewegung in den USA politisch zu engagieren und Aktionen zu organisieren. Dies können Projekte zu gesellschaftlichen Themen sein, aber auch schulinterne Anliegen. Die Schülerinnen und Schüler formulieren zunächst ihre Kritik an Gesellschaft, Politik oder Schule in Form eines Leserbriefes. Sie analysieren anschließend anhand des Artikels über »Emmas Demo« Schritt für Schritt, wie Emma Sullivan ihre Aktion plante und umsetzte. Auch erörtern sie die aktuelle Debatte in den USA über Schulen als Hochsicherheitstrakte und eine Bewaffnung von Lehrern. Die Schülerinnen und Schüler beziehen dann die aktuelle Debatte in den USA auf ihr eigenes Schulumfeld und erarbeiten Maßnahmen zur Gewaltprävention an der eigenen Schule. Im Rahmen eines Projektes entwerfen sie Konzepte für Schüleraktionen als Vorbereitung dafür, diese öffentlich oder schulintern umzusetzen.

## Waffengesetze in den USA: Emmas Demo

Emma Sullivan sagt, die vielen Amokläufe hätten sie stumpf gemacht. Doch als die Schule in ihrem Nachbarort angegriffen wird, ändert sich alles. Jetzt gehört sie zu den Schülern, die für etwas kämpfen, was den Erwachsenen bislang nicht gelang: strengere Waffengesetze

Als Emma Sullivan ans Mikrofon tritt, schlägt ihr das Herz bis zum Hals. Hätte sie sich bis vor wenigen Tagen beschreiben sollen, hätte sie gesagt: 16 Jahre alt, in der elften Klasse der Naples-Highschool hier in Südflorida, gute Schülerin (Elftbeste ihres Jahrgangs), Beatles-Fan (gleicher Geburtstag wie John Lennon), Mitglied der Theatergruppe (Shakespeare), eloquent, eher unsportlich. Doch nun schaut sie von den 5 Stufen des Gerichtsgebäudes in Naples aus in die Gesichter mehrerer Hundert Menschen, und sie spürt: Gerade wurde in ihr die politische Aktivistin geboren. Diese Demo hat sie selbst organisiert.

In Washington, in New Haven, in Chapel Hill, in Malibu, überall in Amerika gehen gerade Jugendliche auf die Straße, nachdem ein junger Mann am Valentinstag 17 Schüler und Lehrer in Parkland, Florida, mit einem 10 Sturmgewehr tötete. Es sind die neuen Köpfe einer alten Bewegung, die seit Jahren ohne Erfolg schärfere Waffengesetze fordert. Die Hoffnung, dass es dieses Mal anders sein könnte, dass die Schüler es schaffen, eine nationale Bewegung zu erzeugen, die zum ersten Mal politische Erfolge erzielt, sie ist groß. Aber ist sie auch berechtigt? Was ist an den Protesten der Schüler anders als an den Occupy-Wall-Street-Demos, an den Black-Lives-Matter-Märschen oder dem Women's March in Washington? Große Bewegungen, ge- 15 gründet aus einer ähnlichen Wut und angefeuert durch dieselben sozialen Medien, die bislang jedoch alle ohne politische Wirkung geblieben sind. Die Geschichte von Emmas Demo gibt darauf eine Antwort.

Naples liegt nicht weit von Parkland entfernt. Wie Parkland ist auch Naples eine wohlhabende Gemeinde, und wie die Schüler in Parkland, wie jeder Schüler in Amerika, ist auch Emma mit regelmäßigen 20 »lockdown«-Übungen aufgewachsen – Trainingseinheiten, in denen sie lernte, wie es sich zu verhalten gilt, sollte ein Amokläufer mit einer Waffe in die Schule eindringen. Schon als Erstklässlerin hat sie geübt, eine halbe Stunde lang still im Schrank zu stehen, damit der Angreifer sie nicht findet. Der Gedanke an einen Amoklauf war in ihrem Schulalltag derart alltäglich, dass die Ereignisse in Parkland sie im ersten Moment fast kaltgelassen haben. Wieder eine Massenschießerei, dachte sie und ging mit ihrem Vater ins Kino. 25 Erst als sie die wütende Rede der anderen Emma, der mittlerweile berühmt gewordenen Emma González aus Parkland, sah, erschrak sie darüber, wie abgestumpft sie bereits war. Und da wurde auch sie wütend.

Wer Emma Sullivan gegenüber sitzt, vergisst schnell, dass sie erst 16 Jahre alt ist. Sie spricht konzentriert, überlegt, fühlt sich sichtlich wohl mit Erwachsenen. Nach González' Rede, erzählt Emma im Café einer Mall 30 in Naples, sei sie erst einmal ratlos gewesen. Sie hatte sich zuvor noch nie politisch engagiert und keine Ahnung, wie sie ihre Wut am besten nutzen konnte. Also schrieb sie eine E-Mail an Glennon Doyle, eine gut vernetzte Bestsellerautorin in Naples, und bat um Hilfe.

Drei Tage später, so erinnert Emma sich, saß sie im Haus von Doyle mit Kate Cunningham zusammen. Die 35 Anwältin leitet die örtliche Gruppe von »Everytown«, jener Organisation, die in Amerika seit Jahren für strengere Waffengesetze kämpft.

»Everytown« ist auf den ersten Blick das absolute Gegenteil von dem, was man mit Schülerprotesten verbinden würde: zentral organisiert, vom Hauptquartier in New York aus gesteuert. Selbst für das Interview mit der ZEIT muss Cunningham um Erlaubnis bitten. Auch hinter der straff organisierten Pressearbeit steckt ein Plan: Ohnehin werden in Florida momentan zu viele mögliche Waffengesetze diskutiert, »Everytown« will vorsichtig sein, mit einer Stimme sprechen und nicht noch zur Verwirrung beitragen.

In Zeiten, in denen Demonstrationen mit Zehntausenden Teilnehmern über Twitter und Facebook organisiert werden, wirkt »Everytown« fast altmodisch: Aufklärungsarbeit, konstanter Frontalunterricht, straffe Hierarchien.

Besonders sexy klingt das nicht – doch jene Strategie hat schon die beiden erfolgreichsten Bewegungen Amerikas hervorgebracht: die schwarze Bürgerrechtsbewegung der sechziger Jahre. Und die NRA\*. Als Kate Cunningham Emma fragt, wie sie sich ihren Protest vorstellt, lässt Emma zuerst einmal ihre ganze Wut auf Marco Rubio raus. Die Äußerung des Senators von Florida, dass man einfach nichts dagegen tun könne, wenn sich jemand eine automatische Waffe kaufen wolle, hat sie rasend gemacht. Als Protest schlägt Emma dann eine Art Mahnwache für die Toten vor. Cunningham überzeugt sie jedoch davon, dass die Zeit des Betens und Bittens vorbei sei, dass es jetzt um politisches Handeln gehen müsse, und sie ermuntert Emma zu einer Demonstration.

»Everytown« hat drei Millionen Mitglieder, der Milliardär und ehemalige Bürgermeister von New York Michael Bloomberg hat die Organisation ins Leben gerufen und mit 50 Millionen US-Dollar finanziert. Gegen die emotionale Argumentation der NRA war sie jedoch bislang ziemlich machtlos: Jede Forderung nach schärferen Waffengesetzen hatte die Organisation erfolgreich als Angriff auf die Freiheit Amerikas umdeklariert.

Doch nun liefert eine Reihe eloquenter Schüler den Waffenkritikern ebenso wirksame Argumente: Die Waffen sind ein Angriff auf uns Schüler. Und damit auf die Zukunft Amerikas. Seit Parkland hat »Everytown« 75.000 neue Mitglieder hinzugewonnen.

Emma und die Anwältin Cunningham besprechen, was Emma auf der Demo fordern soll. Die Schülerin will ein vollständiges Verbot von Sturmgewehren. Nur so würden Schulen wirklich sicherer, findet sie. Cunningham hält das für strategisch unklug, vor allem hier in Florida, wo die NRA so mächtig ist, dass sie darüber entscheiden kann, ob ein republikanischer Kandidat gewählt wird oder nicht. Die Zeit für ein Verbot von automatischen Waffen, glaubt sie, ist selbst jetzt noch nicht reif.

Die Strategie von »Everytown« ist es, sich nicht in aussichtslosen Großkonflikten zu verausgaben, sondern kleine Erfolge auf lokaler Ebene zu erstreiten. In Georgia hat die Organisation es etwa geschafft, dass der Gouverneur – ein treuer NRA-Republikaner – nach 10.000 Anrufen und E-Mails sowie einer großen Werbekampagne gegen ein Gesetz stimmte, welches das Tragen von Waffen an Universitäten erlaubt hätte.

\*Die NRA, National Rifle Association, ist die mächtigste Waffenlobby in den USA. Sie unterstützt mit Spenden in Millionenhöhe Wahlkämpfe von Republikanern, um schärfere Waffengesetze zu verhindern.

Cunningham schlägt Emma vor, statt eines Banns automatischer Waffen einen verpflichtenden Backgroundcheck vor jedem Waffenkauf zu fordern. Das wollen nach neuesten Umfragen 97 Prozent der Bevölkerung. Da sieht sie Chancen. Sie einigen sich außerdem darauf, statt Marco Rubio die NRA anzugreifen, nicht der Senator ist der Hauptgegner, sondern die Organisation, die ihn in der Hand hat. Emma will die

80 Demo zudem mit einem Aufruf an Schüler verbinden, sich als Wähler registrieren zu lassen. Cunningham ist einverstanden, sie will drei Helferinnen organisieren, die die Registrierung auf der Demo durchführen. Schließlich stehen im November die wichtigen Kongresswahlen an.

Als Termin für die Demo wird der kommende Freitag um 17 Uhr festgelegt. Als Ort schlägt Cunningham

85 das Gerichtsgebäude im geschäftigen Osten der Stadt vor. Dann beginnt Emma die Redner zu rekrutieren: Ihre beste Freundin Kathrin soll darüber sprechen, dass die »lockdown«-Drills in ihrer Schule zur Normalität geworden sind. Ihr Klassenkamerad Chase über die NRA. Ein Zwölftklässler über seinen Vater, der von einem Kunden in seinem eigenen Laden erschossen wurde. Eine Lehrerin über die zunehmende Angst in den Klassen. Emma selbst will in ihrer Rede fordern, Waffenkäufer künftig besser zu überprüfen.

90 Cunningham organisiert derweil die Lautsprecher, klärt mit dem Sheriff, ob sie eine Erlaubnis für die Demonstration brauchen (brauchen sie nicht), ob sie die Namen der Toten mit Kreide auf den Boden vor dem Gerichtsgebäude schreiben dürfen oder ob das als Vandalismus gilt (gilt es nicht), ob der Bürgermeister, ein Republikaner, Zeit hat (hat er nicht, aber da der Bürgermeister ein Olympia-Fan ist, bittet Cunningham

95 ihre Bekannte, die Fußballspielerin, zweifache Olympia-Siegerin und Naples-Einwohnerin Abby Wambach, noch einmal im Bürgermeisteramt anzurufen. Mit Erfolg). Eine »Everytown«-Grafikerin entwirft den Aufruf für die Demo, und Glennon Doyle und Abby Wambach stellen ihn auf ihre Instagram- und Facebook-Kanäle, denen mehrere Hunderttausend Menschen folgen. Cunningham mailt Unterstützern, Politikern und den Medien. Am Ende werden die Fernsehsender CBS, Fox und Telemundo sowie diverse Lokalzeitungen

100 zur Demo erscheinen.

In den amerikanischen Medien wird derzeit ausgiebig darüber spekuliert, wie viel Hilfe die Schüler von etablierten Organisationen wie »Everytown« bekommen. Ganz so, als sei diese Hilfe irgendwie problematisch. Als sei Protest nur dann gut, wenn er spontan und ohne die Unterstützung bewährter Netzwerke entsteht.

105 Aber diese Diskussion ist eine Falle. Sie wurde den Schülern von rechten Provokateuren gelegt, die ihnen vorwarfen, bezahlte Akteure linker Gruppen zu sein. So wollen sie die Schüler in eine Art organisatorische Enthaltsamkeit zwingen. Denn Protest ohne Strategie und professionelle Organisation, die auch nach der ersten großen Mobilisierungswelle stetigen politischen Druck ausübt, verpufft. Und genau das ist das Ziel der Waffenlobby.

110 Als Emma auf den Stufen des Gerichtsgebäudes ihre Rede hält, steht Kate Cunningham unten in der Menge und lächelt. Der Bürgermeister hat sich öffentlich hinter die Demo gestellt, einige Hundert Menschen sind gekommen, die Kinder halten tolle Reden, und der republikanische Gouverneur von Florida, Rick Scott, hat öffentlich mit Donald Trump und der NRA gebrochen, nachdem beide gefordert hatten, Lehrer

115 in Schulen zu bewaffnen.

Scott hat stattdessen erklärt, er wolle das Alter für legalen Waffenbesitz in Florida von 18 auf 21 Jahre anheben. Auch haben diverse Firmen ihre Vergünstigungen für NRA-Mitglieder aufgehoben.

- 120 Bislang bestanden Cunninghams Erfolge in Florida ausschließlich darin, Gesetze, die den Waffenbesitz noch weiter erleichtert hätten, zu verhindern. Zum ersten Mal hat sie nun das Gefühl, dass mehr möglich ist, dass es bald Gesetze geben könnte, die den Besitz von Waffen sogar einschränken.

- 125 Emmas Gesicht wird den ganzen Abend im Lokalfernsehen zu sehen sein. Jeder Journalist will mit ihr sprechen. Kate Cunningham taucht aus der Masse erst wieder auf, als die letzten Demonstranten den Platz vor dem Gericht verlassen haben. Emma begrüßt sie aufgedreht und bedankt sich für die Hilfe. Dann fragt sie: »Was machen wir als Nächstes?«

Kerstin Kohlenberg, ZEIT Nr.10/2018, <http://www.zeit.de/2018/10/waffengesetz-nra-schuelerprotest-everytown>

### Die Schule als Festung

Donald Trump will Schulen und Lehrer aufrüsten, um sie vor Amokläufen zu schützen. Doch die Gebäude sind schon heute extrem gesichert.

Hinter der Tür des John-Jay-Campus wartet eine Sicherheitskontrolle, wie man sie sonst nur am Flughafen sieht. Taschen und Jacken werden durchleuchtet, Schüler und Lehrer werden abgetastet. Wer keinen passenden Ausweis dabei hat, wird von den Sicherheitsbeamten abgefangen. Auch von außen sieht alles eher nach einer Jugendstrafanstalt aus. Die Fenster in den ersten drei Stockwerken sind vergittert, über den Eingängen des massiven Backsteinbaus beobachten Überwachungskameras das Geschehen.

Das Schulgebäude in Brooklyn ist eines von 91 in der Stadt, in denen täglich rund 100.000 Schüler durchleuchtet werden. Und geht es nach Donald Trump, dann sollen Amerikas Schulen schon bald weiter aufgerüstet werden. »Wir müssen unsere Schulen härter machen«, sagte der US-Präsident erst am Montag erneut und wiederholte damit seine Forderungen nach dem Amoklauf von Florida. »Wenn Sie Lehrer haben, die sich mit Schusswaffen auskennen, dann können Sie einen Angriff ziemlich schnell beenden.« Die Attacken, fasste Trump seinen Plan auf Twitter noch einmal zusammen, »sind dann vorbei«. [...]

Der Erfolg der Maßnahmen aber ist umstritten. Untersuchungen hätten gezeigt, dass die Aufrüstung von Lehrkräften oder der Einsatz von Sicherheitspersonal keinen oder nur einen geringen Effekt auf die Zahl der gewaltsamen Zwischenfälle haben. [...] Unterdessen bereiten sich die Eltern offenbar selbst vor: Das Modell eines kugelsicheren Schulrucksacks auf Amazon ist inzwischen ausverkauft.

Auszug aus: Thorsten Schröder, ZEIT ONLINE, 28. Februar 2018, <http://www.zeit.de/politik/ausland/2018-02/amoklaeu-fe-donald-trump-bewaffnung-lehrer>

## Aufgaben

### Einstieg

#### 1. Die eigene Kritik an politischen Missständen in Briefform ausdrücken

Viele Menschen sind unzufrieden, wütend und empört über gesellschaftliche oder politische Entwicklungen. Das können zum Beispiel Umweltzerstörung, soziale Ungerechtigkeit oder Diskriminierung sein, Armut und Hunger in der Welt, das Verhalten von politisch Verantwortlichen oder das Klima an der eigenen Schule. Was liegt Ihnen am Herzen? Worüber können Sie sich empören? Schreiben Sie einen Leserbrief zum Thema »Was mich richtig wütend macht!«. Es sollte sich um ein gesellschaftlich relevantes Thema handeln, nicht um rein private Angelegenheiten. Äußern Sie sich völlig frei, und lassen Sie Dampf ab! Tragen Sie Ihre Leserbriefe anschließend im Plenum vor.

### Basis-Aufgaben

#### 2. Die Kernthematik und die Hintergrundinformationen des Textes voneinander trennen

- a. Lesen Sie den Text ausführlich durch, und markieren Sie in unterschiedlichen Farben Textpassagen, die über folgende Aspekte informieren:
  - den Amoklauf in Parkland
  - die Waffengesetze in den USA
  - Emmas Demo
- b. Formulieren Sie zu den drei Aspekten jeweils eine Nachricht, in der Sie die Kerninformationen zusammenfassen (wer hat was, wo, wie, wann, warum gemacht, und welche Folgen hatte dies?).

#### 3. Die Strategie von Emmas politischer Aktion nachvollziehen

- a. Beschreiben Sie, was der Auslöser dafür war, dass Emma aus einer Haltung der Gleichgültigkeit oder Resignation heraus sich schließlich dafür entschieden hat, politisch aktiv zu werden. Diskutieren Sie anschließend: Was könnte Sie dazu bewegen, Ähnliches zu tun?
- b. Halten Sie Schritt für Schritt fest, welche einzelnen Stationen oder auch Entscheidungsprozesse Emma von der ersten Idee, sich zu engagieren, bis zur Durchführung der Demonstration durchlief. Notieren Sie dabei auch, wie die einzelnen strategischen Entscheidungen begründet werden und welche Alternativen sich anboten.
- c. Erläutern Sie, welche Rolle die Bürgerbewegung »Everytown« bei Emmas Demonstration spielt: Welche Aufgabe erfüllt sie? Welche Debatte hat die Rolle von »Everytown« ausgelöst? Wie lauten die Argumente?
- d. Beurteilen Sie Emmas Demonstration im Einzelnen: Sind ihre Ziele zu hoch gesetzt oder nicht radikal genug? Diskutieren Sie: Haben solche Schülerdemonstrationen in Ihren Augen eine Chance, gehört zu werden und Einfluss zu nehmen?

## Weiterführende Aufgaben

### 4. Eine Talkshow zu Sicherheitsmaßnahmen an Schulen in den USA abhalten

Sich selbst verteidigen können? Die Sicherheitskontrollen weiter verschärfen? Oder wieder abrüsten und auf Beratung und psychologische Betreuung setzen? In den USA wird derzeit kontrovers diskutiert, wie man Schülerinnen und Schüler vor Gewaltakten am besten schützen kann (siehe Kasten S. 6).

- a. Halten Sie eine Podiumsdiskussion/Talkshow ab, in der diese Problematik aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet wird. Arbeiten Sie hierfür in Gruppen, und sammeln Sie mithilfe einer Internetrecherche Argumente, um eine fiktive Person auf die Podiumsdiskussion/Talkshow vorzubereiten. Wählen Sie dann ein Gruppenmitglied, das diese Person verkörpert. Folgende Personen mit festgelegten Positionen könnten an der Debatte teilnehmen:
- Elternteil: »In den Schulen müssen alle erdenklichen Sicherheitsmaßnahmen ergriffen werden und es dürfen keine Ausgaben gescheut werden, um unsere Kinder zu schützen!«
  - Republikanische Politikerin/Republikanischer Politiker: »Wenn es bewaffnetes Personal an den Schulen gibt, dann haben Amokläufer keine Chance mehr!«
  - Schülerin/Schüler: »Ich will nicht jeden Tag in einen gefängnisähnlichen Hochsicherheitstrakt gehen müssen. Ich will eine friedliche, optimistische und sichere Schulgemeinschaft.«
  - Psychologin/Psychologe: »Aufrüstung hat noch nie zum Frieden geführt. Wir brauchen mehr Beratungsstellen in Schulen und psychologische Betreuung, um möglicherweise gewaltbereite Schüler aufzufangen.«
  - Lehrkraft: »Meine Aufgabe ist es, Jugendlichen Bildung zu vermitteln, ich bin kein Hilfssheriff.«
- b. Die Diskussion bezieht sich auf die Kontroverse zur Schulsicherheit in den USA. Überlegen Sie im Plenum, wie es wäre, wenn es um Gewalt beziehungsweise Gewaltprävention an Schulen in Deutschland ginge: Welche anderen Themen, Positionen und Schwerpunkte würde man setzen? Wo gibt es Gemeinsamkeiten?

### 5. Maßnahmen für eine gewaltfreie Schule erörtern und planen

Bewaffnete Amokläufe sind glücklicherweise selten in Deutschland. Dennoch ist wohl keine Schule vollkommen gewaltfrei. Aggressionen und Übergriffe wie Pausenhofrempeleien, Diskriminierung, Mobbing, Erpressungen oder ein als autoritär empfundener Führungsstil kommen an nahezu allen Bildungseinrichtungen vor. Mal sind sie stärker, manchmal schwächer ausgeprägt. Dabei wird Gewalt individuell sehr unterschiedlich wahrgenommen und gewertet. Was für manche nur ein kerniger Umgangstil ist, empfinden andere bereits als verletzend.

- a. Entwerfen Sie eine Meinungs-Visitenkarte zum Thema Gewalt an der Schule. Nehmen Sie hierfür ein großes Blatt Papier (am besten im DIN-A3-Format), und teilen Sie dieses in vier Bereiche. Schreiben Sie Ihren Namen in die Mitte. Notieren Sie in jedem Viertel Ihre Überlegungen und Eindrücke zu folgenden Satzanfängen:
- Gewaltfreie Schule bedeutet für mich ...
  - Ich habe folgende Formen von Gewalt an unserer Schule mitbekommen ...
  - Die größten Probleme bezüglich Gewalt an unserer Schule verursachen ...
  - Dies sollte geändert werden, damit unsere Schule gewaltfrei wird ...



- b. Stellen Sie Ihre Visitenkarten im Plenum vor, und diskutieren Sie, ob, und wenn ja, welche Probleme es mit Gewalt an Ihrer Schule gibt. Wo sehen Sie Handlungsbedarf?
- c. Erkundigen Sie sich, welche Maßnahmen zur Gewaltprävention an Ihrer Schule bereits bestehen. Befragen Sie hierzu zuständige Projektleiter oder Verantwortliche nach ihren Erfahrungen.
- d. Sammeln Sie in einem Brainstorming-Verfahren Ideen, wie man eine gewaltfreie Schule realisieren könnte. Bewerten und kommentieren Sie die Vorschläge zunächst nicht, sondern sammeln Sie nur die Anregungen.
- e. Bilden Sie nun Kleingruppen und sichten, ordnen und bewerten Sie die Vorschläge aus dem Brainstorming. Formulieren Sie Oberbegriffe, und stellen Sie alle Maßnahmen, die Ihnen vielversprechend erscheinen, in Form einer Mindmap dar.

### Hausaufgabe/Projekt

#### 6. Aktiv werden – politisches Engagement planen und durchführen

Arbeiten Sie in Gruppenarbeit einen Plan aus, wie Sie sich für ein gesellschaftliches oder politisches Anliegen engagieren könnten. Sie können auswählen zwischen einem Thema, das Ihnen auf den Nägeln brennt (siehe auch Einstieg, Aufgabe 1), und einem Schulprojekt (siehe Aufgabe 5). Bilden Sie Gruppen, die sich gemeinsam einer Forderung annehmen.

Erstellen Sie dann in Gruppenarbeit ein Handout, in dem Sie Ihre Recherchen und Ihr Aktionskonzept beschreiben.

#### Tipps zur Planung:

##### Das Anliegen definieren

- Was will ich erreichen? Was ist mein konkretes Anliegen?
- Gibt es Zwischenschritte oder Teilerfolge, die zunächst leichter umzusetzen sind?

##### Informationsquellen suchen

- Gibt es offizielle Institutionen, Projekte, Ämter, Parteienvertreter etc., die Sie befragen können?
- Welche Internetadressen und Medien liefern weiterführende Informationen?

##### Konkrete Möglichkeiten der Meinungsäußerung erwägen

- Zum Beispiel Leserbriefe, Schülerzeitung, lokale journalistische Medien, Petitionen, Beschwerdebriefe; an Demonstrationen, Abstimmungen oder Befragungen teilnehmen

##### Eine Öffentlichkeit schaffen, sich organisieren und aktiv werden

- Wie und wo können Mitstreiter gewonnen werden?
- Welche sozialen Netzwerke, Straßenaktionen oder ähnlichen Aktivitäten eignen sich, um die Bevölkerung zu informieren?
- Gibt es eine Möglichkeit, bei bestehenden Projekten mitzumachen, die ein ähnliches Anliegen verfolgen (Bürgerinitiativen, Gewerkschaften, Gruppen in sozialen Medien etc.)?



Internetseiten zum Thema:

## Schülerproteste nach Amoklauf: Engagiert euch!

### ZEIT ONLINE: »Das ist nicht der Höhepunkt, das ist der Anfang«

<http://www.zeit.de/politik/ausland/2018-03/march-for-our-lives-washington-demonstration-waffengesetze-parkland>

### ZEIT ONLINE: Politischer Protest: Unschuldig, wütend – und mächtig

<http://www.zeit.de/2018/11/politischer-protest-teenager-mobilisierung-massen-jugendliche>

### ZEIT ONLINE: Amoklauf in Parkland: Kinder schützen die Kinder

<http://www.zeit.de/2018/09/amoklauf-schule-demonstration-schueler-waffengesetz-reform-donald-trump>

### ZEIT ONLINE: Wutrede nach Amoklauf: »Schämen Sie sich!«

<http://www.zeit.de/politik/ausland/2018-02/wutrede-amoklauf-florida-parkland-twitter-donald-trump-schuelerin>

### ZEIT ONLINE: Sachsen-Anhalt: Gewalt und Gefühlskälte in der Grundschule

<http://www.zeit.de/gesellschaft/schule/2018-02/sachsen-anhalt-gewalt-schulen-lehrer-brief-eltern>

### Respekt: Aktion gewaltfreie Schule

<http://www.respekt-info.de>

### Deutscher Bildungsserver: Projekte zur Gewaltprävention

<https://www.bildungsserver.de/Projekte-zur-Gewaltpraevention-1252-de.html>



### Das kostenlose ZEIT-Angebot für Schulen

Die Unterrichtsmaterialien für das Schuljahr 2017/18 »Medienkunde« und »Abitur, und was dann?« sowie DIE ZEIT für drei Wochen im Klassensatz können Sie kostenfrei bestellen. Alle Informationen unter:

[www.zeit.de/schulangebote](http://www.zeit.de/schulangebote)

### IMPRESSUM

Projektleitung: Franziska Sachs, Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG,  
Projektassistentin: Jannike Möller, Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG,  
didaktisches Konzept und Arbeitsaufträge: Susanne Patzelt, Wissen beflügelt